

**„Die Zukunft als Chance?“ –
Demographische Entwicklungsplanung in Bielefeld**

von Susanne Tatje

Die Diskussion um den Rückgang der Bevölkerung in den westeuropäischen Staaten ist nicht neu. Schon seit Anfang der 70er Jahre übersteigt in Deutschland die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten. Das ist eine Entwicklung, die lange Zeit durch Zuwanderung aus dem Ausland überdeckt worden ist.

Obwohl der natürliche Bevölkerungsrückgang also kein neues Phänomen ist, steht die Frage nach den Auswirkungen erst in den letzten Jahren im Blickpunkt des wissenschaftlichen und politischen Interesses.

Die konkreten Folgen und Auswirkungen des demographischen Wandels auf unsere Städte und Gemeinden sind größtenteils unbekannt, das Ausmaß der zu erwartenden Schrumpfung, die Bedeutung für das Leben der Menschen werden noch immer unterschätzt. Zwar hat man sich schon vor einem Vierteljahrhundert auf bundespolitischer Ebene um eine Bestandaufnahme bemüht - die massive Abnahme und Alterung der Bevölkerung war schon damals deutlich absehbar. Doch Politik und Verwaltung sind in Folge weitgehend untätig geblieben: Die Aufklärung der Bevölkerung über den demographischen Wandel wurde ebenso versäumt wie die Entwicklung einer Demographiepoltik, die diesen Wandel gestalten könnte.

Mittlerweile hat sich das Bewusstsein für Bevölkerungsfragen verändert, das Thema "Demographischer Wandel" wird inzwischen ernst genommen. Zunehmend verbreitet sich die Auffassung: Die Politik muss jetzt aktiv werden. Denn die Zeit, die man in der Demographiepoltik verstreichen lässt, kann nie wieder aufgeholt werden. Jedes Jahr der Verzögerung verschärft die Auswirkungen der demographischen Umwälzungen und schränkt die Handlungsspielräume ein.

Dabei zeigt sich, dass einzelne Regionen ganz unterschiedlich von den Veränderungen betroffen sind. Die aktuelle Berechnung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik beziffert den Bevölkerungsrückgang zum Beispiel in NRW bis zum Jahr 2020 auf 0,6%. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind das 102.000 Menschen. Für das Ruhrgebiet wird der Bevölkerungsrückgang aber bei rd. 5% liegen, das heißt, vor allem die Kernstädte des Ruhrgebiets werden von dieser Entwicklung betroffen sein.

Für die Region OWL und für die Stadt Bielefeld sehen die Prognosen günstiger aus. „Prognosen sind eine schwierige Sache. Vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen“ spottete Mark Twain. Doch bei aller Schwierigkeit - für Verwaltung und auch Politik ergibt sich aus der Sicherheit der zukünftigen demographischen Veränderungen ein Vorteil: Sie können rechtzeitig überlegen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um die demographische Entwicklung zu gestalten. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich alle über das Ausmaß der Veränderung klar werden.

Was ist eigentlich demographischer Wandel und was beeinflusst den demographischen Wandel? Die Bevölkerungswissenschaft definiert demographischen Wandel als Prozess, der über einen langen generationenübergreifenden Zeitraum stattfindet. Eine Generation wird mit

ca. 30 Jahren angegeben. Das heißt, bei der demographischen Entwicklungsplanung gilt es, weit reichende Zeiträume, Perspektiven und Strategien in den Blick zu nehmen. Dabei ist nicht jede gesellschaftspolitische Problemlage auf den demographischen Wandel zurückzuführen, deshalb ist es sinnvoll, sich die entscheidenden Faktoren vor Augen zu führen, die den demographischen Wandel bestimmen: Sie liegen in den Einflussgrößen Geburtenziffer, Lebenserwartung und Migration.

Die Folgen des demographischen Wandels werden sich auf viele Bereiche der öffentlichen Infrastruktur auswirken. Und sie werden nahezu jeden Bereich in der Kommune betreffen wie zum Beispiel Gesundheit, Stadtentwicklung oder Jugend und Soziales. Es gibt natürlich noch weitere wichtige Themenstellungen wie kommunale Finanzen, Schule, Verkehrsinfrastruktur oder Entwicklung der Arbeitswelt.

Die erforderlichen Weichenstellungen zum „Abmildern“ und damit ein konstruktiver Umgang mit den Folgen müssten schnell vorgenommen werden, sagen die Fachleute. Nur fehlen bisher schlüssige Strategien oder politisch abgestimmte langfristige Planungen.

Welche Möglichkeiten haben wir als Kommune, auf diese Entwicklung Einfluss zu nehmen?

Einen ersten Schritt hat der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld Eberhard David getan und in seinem Dezernat im April 2004 die Stelle der Projektbeauftragten für Demographische Entwicklungsplanung eingerichtet. Gemeinsam mit den Dezernaten soll ein kommunales Handlungskonzept entwickelt werden mit dem **Ziel, den demographischen Wandel zu gestalten**. Das heißt, in der Verwaltung sollen zunächst Ziele festgelegt und – daraus abgeleitet - Planungsschwerpunkte erarbeitet werden. Dazu gehört auch ein Diskussionsprozess mit unterschiedlichen „Lokalen Akteuren“ wie Kirche, Wohlfahrtsverbänden, Wirtschaft, Hochschulen und Politik. Und auch Bürgerinnen und Bürger, Kinder und Jugendliche sollen beteiligt werden. Diese umfangreiche Aufgabe kann eine Projektbeauftragte natürlich nicht alleine bewältigen, das heißt: Das Thema „Demographischer Wandel“ muss zu einer zentralen und gemeinsamen Aufgabe kommunalen Handelns werden. Im Rat der Stadt Bielefeld soll - parteiübergreifend – ein Handlungskonzept mit Zielen und Handlungsschwerpunkten beschlossen werden, das für alle bindende Wirkung hat und über die nächsten Wahltermine hinausreicht. Dass das kein einfacher Weg wird, wissen vor allem diejenigen, die kommunale Verwaltungsstrukturen mit ihrer Eigendynamik im komplizierten Wechselverhältnis mit der Politik kennen: "Die größte Herausforderung besteht darin, verschiedene Politikfelder in eine übergreifende Strategie einzubinden", sagt Prof. Dr. Alan Walker von der Universität Sheffield in seinem Vortrag am 29.11.2004 im Rahmen des Kongresses "Demographischer Wandel in NRW".

Auf welche Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur hat sich Bielefeld einzustellen?

„Wir werden weniger, älter und bunter“, beschreibt die Süddeutsche Zeitung den allgemeinen Trend, der gleichermaßen für Bielefeld gilt: **Die Einwohnerzahl Bielefelds könnte bis zum Jahr 2050 um ca. 12 Prozent gegenüber 2003 sinken. Wegen des unausweichlichen Rückgangs der Zahl potenzieller Eltern wird sich auch die Anzahl der Geburten bis 2050 deutlich reduzieren, schätzungsweise um ca. 30%.** Im Jahr 2050 werden voraussichtlich mehr ältere und deutlich weniger jüngere Menschen in Bielefeld leben, und auf die Altersgruppe zwischen dem **21. und 28. Lebensjahr werden mehr als 10% auf „zugezogene Personen“ entfallen.** Auch der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird deutlich steigen. Das heißt, die Bielefelder Bevölkerungsstruktur wird sich insgesamt sehr stark verändern.

Es ist nicht abzusehen, welche Folgen diese Entwicklung für Bielefeld in Zukunft haben wird, aber klar ist, dass die Folgen des Wandlungsprozesses auch unsere Stadt nachhaltig verändern und damit vor enorme Integrations- und Anpassungsleistungen stellen werden. Das erfordert auch für die Verwaltung neue Strategien und Denkweisen: Zukünftig wird es stärker darum gehen, die komplexen „Demographie – Themen“ dezernatsübergreifend zu bearbeiten - eine isolierte Betrachtung von Zielgruppen und Einzelfragen wird der komplexen Thematik und Problematik nicht gerecht. Das heißt, wichtig ist die Entwicklung eines langfristig angelegten strategischen Managementkonzeptes mit einem funktionierenden Steuerungs- und Controllingprozess, der mit Indikatoren eine Erfolgskontrolle und Wirksamkeitsprüfung ermöglicht und eine Optimierung von Maßnahmen unterstützt. Es gilt also stärker als bisher, Ressourcen zielgerichtet einzusetzen. Externe Beratung kann da eine wichtige Unterstützung sein, aber verabschieden sollten wir uns von teuren Gutachten oder Expertisen, die den „demographischen Faktor“ mit den langen Planungszeiträumen nicht bedenken und deren Reichweite höchstens einige wenige Jahre beträgt.

Im Bielefelder Gesamtkonzept „Demographischer Wandel“ ist für die konkrete Ausarbeitung von Zielen und die Umsetzung der daran anknüpfenden Maßnahmen - quasi „als Anleitung“ - ein **Steuerungskreislauf** erarbeitet worden, der folgende Verfahrensschritte vorsieht: (1.) Datenerhebung (2.) Szenarien entwickeln (3.) kommunalpolitische Ziele bestimmen (4.) Handlungskonzepte entwickeln (5.) Konzepte umsetzen und (6.) Wirkungen analysieren. Zur Bearbeitung dieser Themenschwerpunkte ist eine **Projektstruktur** entwickelt worden, die auf die verwaltungsinternen Strukturen und Akteure zurückgreift.

Neben dieser langfristig angelegten systematischen Herangehensweise wird in Bielefeld bereits jetzt mit einigen Projekten begonnen. Es handelt sich um einen sog. „**policy-mix**“ verschiedener Handlungsschritte unterschiedlicher Reichweite, die ergänzend oder auch parallel zur Bearbeitung des Steuerungskreislaufs stattfinden und in die einzelnen Schritte integriert werden können. Bei der Erarbeitung aller Maßnahmen halte ich die Entwicklung von intelligenten und vor allem flexiblen Lösungen für wichtig, denn trotz aller Deutlichkeit der Prognosen ist es schwierig, schon heute *die* Politik für die Jahre 2030 oder 2050 zu formulieren.

Abschließende Bemerkung: Aus den demographischen Veränderungen erwachsen erhebliche Anforderungen an Politik und Verwaltung. aber wir sollten uns trotzdem auf den Weg machen, die vorhandenen gesellschaftlichen Innovationspotenziale mutig zu erschließen. Denn „Die Zukunft hat schon begonnen...“ sagt Robert Jungk.

Literatur:

Herwig Birg und Jürgen Flöthmann, Institut für Bevölkerungsforschung und Soziapolitik der Universität Bielefeld, Vorausschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Haushalts- und Bevölkerungsstruktur in Bielefeld bis 2050, Bielefeld 2003.

Herwig Birg, Die demographische Zeitenwende, München 2001

Herwig Birg, Zur aktuellen Lage der Weltbevölkerung; unter
<http://www.bpb.de/publikationen> [Stand: 07.05.2004].

BMJFG, Bevölkerungsentwicklung und nachwachsende Generation, Stuttgart et al. 1980.

„Aktion demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung unter <http://www.aktion2050.de>
[Stand: 26.06.2004]

Kerstin Schmidt, Eine Strategie für die Kommunen, in: Demographie konkret -
Handlungsansätze für die Praxis“, Bertelsmann Stiftung

Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Demographischer
Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die
Politik“

Klaus Peter Strohmeier, in: Bericht der Enquete-Kommission des Landtages von Nordrhein-
Westfalen, "Zukunft der Städte", Düsseldorf 2004, S. 44 ff

Norbert Wagner, Familienpolitik und Kinderbetreuung – Frankreich Klassenbester?, Konrad
Adenauer Stiftung Paris, [http://www.kas.de/db_files/dokumente/
7_dokument_dok_pdf_4764_1.pdf](http://www.kas.de/db_files/dokumente/7_dokument_dok_pdf_4764_1.pdf) [Stand: 13.07.2004].

Susanne Tatje; Nichts bleibt wie es ist - Der demographische Wandel und die Jugendhilfe, in:
Arbeitsgemeinschaft der Jugendhilfe (agj) (Hrsg.), FORUM Jugendhilfe 4/2004.

D. Freudenberg und M. Koziol: Anpassung der technischen Infrastruktur beim Stadtumbau,
Fachbeiträge zu Städtenwicklung und Wohnen, isw-Schriftenreihe, 2/2003. Deutsche Bank
Research: Aktuelle Themen. Demografie Spezial. Frankfurt am Main, 2004.

Die Aktivitäten des Projektes „Demographische Entwicklungsplanung“ der Stadt Bielefeld
finden sich auf der Homepage der Stadt Bielefeld unter www.bielefeld.de

Stadt Bielefeld
Susanne Tatje
Demographische Entwicklungsplanung
Niederwall 23
33602 Bielefeld
Tel.: 0521.51.3306
Mail: susanne.tatje@bielefeld.de